

Afrikas neues Vorbild? Ghana auf dem Weg der demokratischen Konsolidierung

Sebastian Elischer

Am 7. Dezember 2008 fanden in Ghana die fünften Parlaments- und Präsidentschaftswahlen seit der Rückkehr zum Mehrparteiensystem 1992 statt. Dabei kam es erneut zu einem demokratischen Machtwechsel – der zweite in der Geschichte der Vierten Republik. Als neuer Präsident wurde John Atta Mills vom bislang oppositionellen *National Democratic Congress* (NDC) gewählt.

Analyse

Entgegen vorheriger Befürchtungen, es könnte zu gewaltsamen Ausschreitungen wie in Nigeria, Kenia oder Simbabwe kommen, sind sowohl der Verlauf also auch die Konsequenzen der ghanaischen Wahlen als positiv für die demokratische Entwicklung des Landes einzustufen. Es gibt konkrete Anzeichen, die auf eine zunehmende Institutionalisierung demokratischer Normen hindeuten.

- Trotz administrativer Probleme bei der Durchführung der Wahl und eines äußerst knappen Wahlausgangs sind die Wahlergebnisse bislang von allen Beteiligten prinzipiell akzeptiert worden – abgesehen von einzelnen gerichtlichen Wahlanfechtungen. Dies ist vor dem Hintergrund der Entdeckung von Erdöl und den damit häufig verbunden politischen Spannungen umso bemerkenswerter.
- Wahlergebnisse der Parlamentswahl zeigen, dass Wahlentscheidungen vor allem von den bisherigen Leistungen der Amtsinhaber abhingen. Damit erfüllen die Wahlen ihre demokratische Kontrollfunktion.
- Hingegen scheinen Ethnizität oder Patronage in Ghana einen vergleichsweise geringen Einfluss auszuüben.
- Der finanzielle und institutionelle Vorteil der Regierungspartei *National Patriotic Party* (NPP) hat sich nicht entscheidend auf das Wahlergebnis ausgewirkt. Stattdessen war bei der Präsidentschaftswahl vor allem das Ansehen der beiden Spitzenkandidaten ausschlaggebend.
- Nachdem der Spitzenkandidat der unterlegenen Regierungspartei zunächst versuchte, die Wahlkommission rechtlich daran zu hindern, offiziell einen Sieger zu erklären, rief Präsident Kufour und andere führende Mitglieder seiner Partei dazu auf, das Ergebnis zu akzeptieren. Dies deutet auf eine wachsende Akzeptanz demokratischer Normen hin.

Schlagwörter: Ghana, Wahlen, Parteien, Demokratie

1. Wahlen und demokratische Konsolidierung in Afrika

Fast zwei Jahrzehnte nachdem der afrikanische Kontinent von einer Welle von Demokratieprozessen ergriffen wurde, lässt sich von Land zu Land ein sehr unterschiedlicher Grad an demokratischer Qualität feststellen. In den meisten Fällen können Regime weder als eindeutig demokratisch, noch als autoritär klassifiziert werden (Erdmann 2007a; Erdmann und von Soest 2008). Allerdings ist in vielen Ländern der demokratische Impetus der frühen 1990er Jahre erloschen. Sehr häufig äußert sich das in der Manipulation von Wahlen, welche verschiedene Formen annehmen kann (Schedler 2002).

Die Definition von Demokratie beziehungsweise von demokratischer Konsolidierung ist nicht unumstritten, zumal Wahlen nur ein Element der Demokratisierung darstellen (Diamond 2002). Einigkeit besteht darin, demokratische Konsolidierung als erreicht zu betrachten, wenn alle politischen Akteure demokratische Spielregeln als Leitlinien ihres Handelns akzeptieren – „democracy as the only game in town“ (Przeworski 1991). Eine ältere Definition des Politikwissenschaftlers Samuel Huntington (1991) richtet Konsolidierung an Machtwechseln aus. Danach kann eine Demokratie als konsolidiert betrachtet werden, wenn Regierungen eine Wahl verlieren und die darauffolgende Regierung eines Tages ebenfalls wieder in die Opposition gewählt wird. In der Literatur ist dies als *two-turnover test* bekannt – ohne indessen allgemein akzeptiert zu sein. Ein weitaus umfassenderes und differenziertes Konzept der Konsolidierung, das auf Wolfgang Merkel (2003) zurückgeht, sieht Konsolidierung dann gegeben, wenn demokratische Verhaltensweisen auf mehreren Ebenen gefestigt worden sind. Diese beinhalten die Verfassung eines Landes, repräsentative Akteure (z.B. Parteien und Interessengruppen), informelle politische Akteure (z.B. Militär) sowie die Bürger des Landes. Dabei ist von einem langfristigen Prozess auszugehen, der nicht auf wenige Wahlen und Machtwechsel reduziert werden kann.

Es gibt zahlreiche Faktoren, die einer Konsolidierung von demokratischen Regeln in Afrika im Wege stehen. Patronage und Korruption, systemisch im Neopatrimonialismus verankert, verhindern ein effektives Funktionieren staatlicher Institutionen und der Gewaltenteilung (Erdmann 2002). Hinzu kommt eine nur geringe Institutionalisierung von Parteien und Parteiensystemen, die besonders Oppositionsparteien betrifft und demokratischem Wandel entgegensteht (Bogaards 2004; Basedau und Stroh 2008).

Armut und ein hoher Grad an Analphabetismus führen zu einer starken materiellen Abhängigkeit der Parteien von Akteuren mit Zugang zu öffentlichen Ressourcen; dieser Umstand verschafft Regierungsparteien einen Vorteil im politischen Wettbewerb. Das Fehlen adäquater Finanzmittel führt zu einer dauerhaften Schwächung der Zivilgesellschaft. Dies gilt insbesondere für die private Medienlandschaft, die – trotz Pressefreiheit – häufig ihre Kontrollfunktion nur eingeschränkt wahrnehmen kann. Des Weiteren wird Ethnizität ein hoher Wirkungsgrad auf den Parteibildungsprozess zugerechnet (Erdmann 2007b). In solchen Fällen können Wahlen einen „alles-oder-nichts“-Charakter aufweisen und zu politischer Instabilität führen (Horowitz 1985).

Ghana stellt in der Debatte über demokratische Konsolidierung in Afrika einen Sonderfall dar. Bereits seit Jahren wird das Land bei wissenschaftlichen Messungen der Qualität von Regimen als liberale Demokratie geführt und ist damit Teil einer kleinen Gruppe von afrikanischen Staaten, der ansonsten Benin, Mali, Südafrika, Namibia, Botswana, Senegal und Kap Verde angehören (Erdmann 2007a). Dies ist umso außergewöhnlicher, da das Land über lange Zeiträume hinweg eine Militärdiktatur war – gemeinhin wird dies als eine weitere Herausforderung demokratischer Konsolidierung angesehen (Bratton und van de Walle 1997).

Die Wahlen im Dezember fanden außerdem vor dem Hintergrund der Entdeckung von Erdölvorkommen statt. Die Präsenz von Rohstoffen wie Öl wird häufig mit dem „Ressourcenfluch“ und dem Auftreten nicht-demokratischer Herrschaftsformen sowie einem hohen Maß an Korruption in Verbindung gebracht. Sie gilt somit als weitere Hürde für Demokratisierung, gerade in Staaten, die nicht auf eine lange demokratische Tradition zurückblicken können. Von vielen Beobachtern wurde daher die Befürchtung im Vorfeld der Wahl geäußert, Ghanas politische und wirtschaftliche Fortschritte des letzten Jahrzehnts könnten rückgängig gemacht werden.

2. Die Wahlen 2008

2.1 Historischer Kontext

Am 7. Dezember 2008 waren alle wahlberechtigten ghanaischen Bürgerinnen und Bürger zum fünften Mal seit 1992 dazu aufgerufen, ein neues Parlament und einen neuen Präsidenten zu wählen. Der bisherige Präsident John Kufuor durfte laut Verfassung

nicht wieder antreten, da er bereits zwei Wahlperioden im Amt war. An der Tatsache, dass Kufuors Abgang zu keinem Zeitpunkt angezweifelt wurde – auch nicht von ihm selbst oder seinen unmittelbaren Vertrauten – zeigt sich bereits eine stärkere Internalisierung demokratischer Spielregeln als in zahlreichen anderen afrikanischen Ländern, in denen Präsidenten ihre Amtszeit entgegen denen in der Verfassung vorgeschriebenen zeitlichen Begrenzungen (gewöhnlich zwei Amtszeiten) verlängern, wie etwa in Namibia, Tschad oder Kamerun.

Dieses vorbildliche Eliterverhalten ist nicht in der Geschichte des Landes angelegt. Nachdem Ghana als erstes afrikanisches Land 1957 seine Unabhängigkeit erreicht hatte, begann der damalige Präsident Kwame Nkrumah umgehend mit der Errichtung eines Einparteistaates und der systematischen Zerschlagung jeglicher Opposition, die auch ehemalige politische Weggefährten in der Unabhängigkeitsbewegung nicht verschonte. Konfrontiert mit allgemeiner Unzufriedenheit intervenierte die ghanaische Armee 1966 und beendete das Einparteiensystem. Obwohl diese erste militärische Intervention dazu diente, eine verfassungsmäßige Demokratie wiederherzustellen, wurden in der Folgezeit demokratisch gewählte Regierungen immer wieder Opfer von Militärcoups. Zwischen dem Putsch gegen Nkrumah und dem Beginn der vierten Republik 1992 gab es in Ghana nur zwei kurze Versuche der Demokratisierung (1969 bis 1972 und 1979 bis 1981), die sowohl am mangelnden demokratischen Willen führender Politiker als auch an der fortdauernden wirtschaftlichen Krise scheiterten.

Der letzte Putsch des Militärs durch Jerry J. Rawlings 1981 verdient besondere Beachtung, da seine Folgen noch heute den politischen Diskurs bestimmen. Trotz sozialistisch-populistischer Rhetorik initiierte Rawlings einen Prozess der wirtschaftlichen Sanierung mit Hilfe der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF). Während seine Militärdiktatur häufig als einer der Hauptfaktoren für die wirtschaftliche Stabilität Ghanas seit den frühen 1990er Jahre gesehen wird, kritisieren Menschenrechtsorganisationen ihr brutales Vorgehen aus Folterungen und dem „Verschwindenlassen“ politischer Gegner. Als bei den demokratischen Präsidentschaftswahlen 1992 Rawlings als Sieger hervorging, sprach die damalige demokratische Opposition, einschließlich der NPP von Manipulation und boykottierte daraufhin die Parlamentswahlen. Der Wahlbetrug konnte allerdings niemals zweifelsfrei nachgewiesen werden. Nach der Wiederwahl Raw-

lings 1996 kam es erst 2000 zum ersten demokratischen Machtwechsel in der Geschichte des Landes. John Kufuor übernahm als Kandidat der NPP das Präsidentenamt, in das er 2004 wieder gewählt wurde. Mit Ausnahme der Ergebnisse der ersten Wahlen 1992 sind alle folgenden von den jeweiligen Verlierern anerkannt worden.

2.2 Wahlsystem, Parteien und Wahlkampf

In Ghana gilt für die Parlamentswahl (230 Sitze) das Mehrheitswahlsystem. Zeitgleich mit dieser finden die Präsidentschaftswahlen statt, in denen der Präsident direkt gewählt wird. Erreicht kein Kandidat eine Mehrheit von über 50%, findet nach drei Wochen eine Stichwahl zwischen den beiden erstplatzierten Kandidaten statt. Nach der Stichwahl zwischen John Atta Mills (NDC) und John Kufuor (NPP) im Jahre 2000 war die Stichwahl 2008 zwischen John Atta Mills (NDC) und Nana Akufo-Addo (NPP) die zweite seit 1992.

Allein die Tatsache, dass es der oppositionellen NDC überhaupt gelingen würde, eine Stichwahl herbeizuführen, war im Vorfeld nicht erwartet worden. Allgemein wurde mir einer Bestätigung der Regierungspartei gerechnet, zumal sich das Land in den acht Jahren unter John Kufuor weiter wirtschaftlich und politisch stabilisiert hatte. Des Weiteren verfügte die NPP über ein deutlich höheres Wahlkampfbudget, was hauptsächlich aus dem Privatvermögen ihres Spitzenkandidaten Nana Akufo-Addo bereitgestellt wurde. Akufo-Addo war ein führender Vertreter der Demokratisierungsbewegung in Ghana Ende der 1980er Jahre und bekleidete im Kabinett Kufuors verschiedene Ämter, zuletzt das des Außenministers. Sein Vater war ghanaischer Präsident von 1969 bis 1972, sein Onkel und ein Großonkel waren führende Mitglieder der Unabhängigkeitsbewegung.

Obwohl es in den staatlichen Medien eine ausgeglichene und faire Berichterstattung über die beiden großen (und zahlreiche kleineren) Parteien gab¹, war während des Wahlkampfes eine stärkere Präsenz der NPP deutlich – ablesbar an Menge und Qualität der Wahlkampfmaterialien. Auf ihren landesweiten Kundgebungen verwies die Regierungspartei auf die von ihr eingeleitete Liberalisierung der politischen Landschaft. Ihr teilweise konservativ-marktlibe-

¹ European Union Ghana 2008 Election Observation Mission, Preliminary Statement, 9 December 2008.

rales Profil stand nicht im Vordergrund; stattdessen zielte die Partei darauf ab, sich als Garant der demokratischen Stabilität des Landes zu präsentieren. „Ghana has never been that free before“ war der am weitesten verbreitete Slogan, der auf Wahlveranstaltungen zu hören war. Akufo-Addo versuchte, auf seinen Auftritten zu verdeutlichen, dass eine Rückkehr der Opposition an die Macht negative Folgen für das internationale Image des Landes sowie seine demokratische Stabilität haben könnte.

Belastend für den oppositionellen NDC war seine eigene Vergangenheit als Partei, die aus einer Militärdiktatur heraus entstanden war. Zwar ist es dem NDC seit seiner Abwahl 2000 gelungen, sich bis zu einem bestimmten (jedoch beschränkten) Grad als sozialdemokratische Alternative zur NPP zu artikulieren, jedoch galt sein Spitzenkandidat John Atta Mills immer noch als ein Politiker, der unter dem Einfluss von Rawlings steht. Im Verlauf der letzten Legislaturperiode hatten zahlreiche prominente Vertreter des Reformflügels des NDC die Partei verlassen und ihre politische Heimat in anderen Parteien gefunden. Sehr häufig wurden als Begründung das Fehlen innerparteilicher Demokratie und der starke Einfluss Rawlings' genannt (Elischer 2008). Gleichzeitig aber galt der NDC-Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten, John Mahama, vielen als das Zugpferd, da er mit dem Kurs der innerparteilichen Erneuerung assoziiert wird. Der NDC bemühte sich in seinem Wahlkampf, von verschiedenen Korruptionsaffären der Regierungspartei zu profitieren. Dabei präsentierte er seinen Spitzenkandidaten Atta Mills als bescheidene und ehrliche Person, was implizit als eine Kritik auf die Herkunft des Multimillionärs Akufo-Addo gesehen werden muss.

2.3 Wahlverlauf und Ergebnisse

Aufgrund des Verlaufs vorheriger Wahlen in Nigeria (April 2007), Kenia (Dezember 2007), Simbabwe (März 2008) und Ruanda (September 2008), bei denen es entweder zu schwerer Gewalt oder gravierenden Unregelmäßigkeiten (oder beidem) kam, war das internationale Interesse an den ghanaischen Wahlen besonders hoch. Sowohl die EU, als auch der Commonwealth, die *Economic Community of West African States* (ECOWAS) und das Carter Center entsandten Beobachtungsteams. In den internationalen Medien wurde Ghana zugleich – in nicht ganz nachvollziehbarer Weise – als vorbildhafter Hort demokratischer Stabilität stilisiert.

Die internationale Gemeinschaft bestätigte den Parlaments- sowie beiden Runden der Präsidentschaftswahlen einen fairen Verlauf, wobei allerdings einzelne administrative Fehler der Wahlkommission bemängelt wurden, wie zum Beispiel der verspätet eingeleitete Registrierungsprozess für Wähler. In besonders umkämpften Wahlkreisen kam es vereinzelt zur Anfechtung des Endergebnisses durch den jeweiligen Verlierer. Dies verlief jedoch nach rechtlich vorgeschriebenem Muster. Mit diesen Anfechtungen werden sich in den kommenden Monaten die Gerichte befassen. International übliche Kriterien, die bei Wahlbeobachtungen zugrunde gelegt werden, wurden durchgehend respektiert.² Im Wahlkreis Akwatia (Region Eastern) musste aufgrund von Unregelmäßigkeiten eine Nachwahl für ein Parlamentsmandat stattfinden. Im Wahlkreis Tain (Region Brong Ahafo) verzögerte sich die Stichwahl um das Präsidentenamt um fünf Tage, da Wahlunterlagen nicht rechtzeitig zum ursprünglichen Wahltag eingetroffen waren.

Als bei der Stichwahl um das Präsidentenamt nach Auszählung von 229 der 230 Wahlkreisen Atta Mills mit lediglich knapp 20.000 Stimmen vorne lag, kam es zu einer kurzzeitigen Anspannung der Lage. Noch während der Auszählung der Stichwahlergebnisse beschuldigten sich die beide großen Parteien, ihren Stimmanteil in ihren jeweiligen Hochburgen (NDC: Volta, NPP: Ashanti) nach oben manipuliert zu haben. Zwischenzeitliche Versuche der Regierungspartei, die Wahlkommission deswegen auf dem Gerichtswege an der Verkündung des Gewinners zu hindern, scheiterten. Die Verweigerungshaltung des Obersten Gerichtshofs kann als Zeichen für die Unabhängigkeit der Judikative gedeutet werden. Insgesamt kann nach derzeitigem Wissensstand von schwerwiegenden Manipulationen nicht die Rede sein.

Bei den Parlamentswahlen musste die regierende NPP erhebliche Verluste hinnehmen. Dies war vor allem in den Regionen Greater Accra und Central der Fall (Tabelle 1). Beide gelten als Gegenden mit einem besonders hohen Anteil an Wechselwählern und werden daher als wegweisend für die politische Stimmung im Land gesehen.

² European Union Ghana 2008 Election Observation Mission, Preliminary Statement, 9 December 2008. European Union Ghana 2008 Election Observation Mission, Preliminary Statement, 30 December 2008.

Tabelle 1: Parlamentssitze (Zugewinn oder Verlust von Sitzen im Vergleich zu 2004)

| Region | NPP | NDC | PNC | CPP | Unabhängige | Total |
|---------------|------------------|------------------|---------------|---------------|---------------|------------|
| Western | 10 (-2) | 11 (+3) | 0 | 1 (-1) | 0 | 22 |
| Central | 8 (-8) | 11 (+9) | 0 | 0 (-1) | 0 | 19 |
| Greater Accra | 9 (-7) | 18 (+7) | 0 | 0 | 0 | 27 |
| Volta | 1 (-) | 21 (-) | 0 | 0 | 0 | 22 |
| Eastern | 19 (-3) | 7 (-1) | 0 | 0 | 1 (+1) | 27 |
| Ashanti | 34 (-2) | 3 (-) | 0 | 0 | 2 (+2) | 39 |
| Brong Ahafo | 16 (+2) | 8 (-2) | 0 | 0 | 0 | 24 |
| Northern | 4 (-4) | 21 (+4) | 0 | 0 | 1 (-) | 26 |
| Upper West | 3 (+2) | 6 (-1) | 1 (-1) | 0 | 0 | 10 |
| Upper East | 4 (+2) | 8 (-1) | 1 (-1) | 0 | 0 | 13 |
| Gesamt | 108 (-20) | 114 (+20) | 2 (-2) | 1 (-2) | 4 (+3) | 229 |

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage von Informationen der Electoral Commission of Ghana und privater Medien. Der Wahlkreis Akwatia (bisher von der NPP gehalten) wurde nicht berücksichtigt, da noch kein offizielles Endergebnis vorliegt.

Mit diesem Ergebnis gelang es keiner der beiden wichtigsten Parteien, eine parlamentarische Mehrheit von 115 Stimmen auf sich zu vereinigen. Bei drei von vier künftigen unabhängigen Abgeordneten handelt es sich um ehemalige NPP-Abgeordnete, die bei der Kandidatennominierung von ihrer Partei nicht aufgestellt wurden. Unmittelbar nach ihrer Wahl gaben sie ihre Unterstützung für die NPP bekannt. Dies führt de facto zunächst zu einem Patt im Parlament. Damit kommt den beiden kleinen Parteien eine große Bedeutung zu, da sie als Koalitionspartner benötigt werden. Die *People's National Convention* (PNC) und die *Convention's People Party* (CPP) haben beide noch schlechter abgeschnitten als bisher, was besonders für die CPP so nicht erwartet worden war – ihr war aufgrund von Meinungsumfragen ein Überraschungsergebnis zugetraut worden. Die CPP ist im neuen Parlament nur durch Samia Nkrumah, der Tochter Kwame Nkrumahs vertreten. Diese verdankt ihre Wahl hauptsächlich ihrem Namen, zumal sie erst seit Kurzem wieder in Ghana wohnhaft ist.

Bei den zeitgleich stattfindenden Präsidentschaftswahlen konnte zunächst keiner der beiden Kandidaten eine Mehrheit jenseits der 50% für sich reklamieren, was eine Stichwahl zwischen Akufo-Addo und Atta Mills am 28. Dezember bedeutete. Im Vergleich zu den Parlamentswahlen schnitt Akufo-Addo besser ab als seine Partei, die NPP. Jedoch musste auch er in zahlreichen Gegenden einen deutlichen Stimmverlust im Vergleich zu seinem Vorgänger Kufuor hinnehmen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Ergebnisse der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen (Zugewinn oder Verlust in % im Vergleich zu 2004)

| Region | Nana Akufo-Addo (NPP) | John Atta Mills (NDC) |
|---------------|-----------------------|-----------------------|
| Western | 47,6 (-9,0) | 47,1 (+6,2) |
| Central | 46,0 (-12,6) | 50,6 (+11,4) |
| Greater Accra | 46,0 (-6,0) | 52,1 (+5,7) |
| Volta | 15,0 (+0,7) | 82,9 (-0,9) |
| Eastern | 57,1 (-3,2) | 41,1 (+2,7) |
| Ashanti | 72,4 (-2,2) | 26,1 (+2,0) |
| Brong Ahafo | 50,6 (-1,4) | 47,7 (+1,6) |
| Northern | 38,3 (+2,1) | 56,8 (-0,1) |
| Upper West | 37,7 (+5,7) | 54,4 (-2,6) |
| Upper East | 35,2 (+3,5) | 56,1 (+2,2) |
| Gesamt | 49,1 (-3,3) | 47,9 (+3,3) |

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage von Informationen der *Electoral Commission of Ghana*.

Bemerkenswert ist, dass es der NPP offenbar nicht gelungen ist, in einigen ihrer traditionellen Hochburgen, wie die Regionen Ashanti und Eastern – Akufo-Addos Heimatprovinz –, genügend Wähler zum Gang an die Wahlurnen zu mobilisieren. Bei den Stichwahlen erzielten beide Kandidaten eine Erhöhung der absoluten Anzahl ihrer Stimmen, wobei Atta Mills in der Mehrzahl der Provinzen seinen Stimmanteil deutlicher ausbauen konnte als Akufo-Addo. Mit diesem Sieg vollzog Ghana den zweiten demokratischen Wechsel zwischen Regierung und Opposition. Bisher sind Ghana und Benin damit die einzigen afrikanischen Staaten, in denen es zu einem zweiten Machtwechsel kam.

Ghanas Machtwechsel ist kaum auf ethnisches Wahlverhalten zurückzuführen, da beide Parteien zwar regionale Hochburgen besitzen, in der Zusammensetzung ihres Spitzenpersonals jedoch als nationale Parteien mit einer multiethnischen Führung auftreten. Der Wahlkampf war auch nicht von Themen dominiert, die auf einen hohen Wirkungsgrad von Ethnizität bei der Wahlentscheidung deuten. Stattdessen standen Themen und Persönlichkeiten im Mittelpunkt. Für den hohen Verlust der NPP in der Region Central sind vor allem lokale Gründe verantwortlich. Die Küstenregion leidet seit Jahren an den Auswirkungen von illegalem internationalen Fischfang, der für ghanaische Fischer einen Verlust von Ressourcen und Einkommen bedeutet. Der Regierungspartei wurde in diesem Zusammenhang Untätigkeit vorgeworfen. Eine Reaktion der Regierung Kufuor auf das Ergebnis der ersten Runde bestand bezeichnender Weise darin, Militärschiffe vor der Küste auffahren zu lassen, um den illegalen Fischfang einzudämmen. Dies wurde als Versuch

gewertet, noch kurzfristig auf Stimmenfang zu gehen und verfehlte deutlich seine Wirkung. Weitere Reaktionen waren die Auszahlung aller noch ausstehenden Gehälter im öffentlichen Dienst und eine Senkung des offiziellen Benzinpreises auf den niedrigsten Stand seit Jahren. Angesichts des Ergebnisses der Stichwahl kann davon ausgegangen werden, dass diese ad-hoc-Aktionen keine positiven Auswirkungen auf Wahlentscheidungen hatten. Wenn überhaupt schädeten sie der NPP, da diese Schritte teilweise ein zynisches Urteil der Öffentlichkeit erfuhren.

Ein weiterer Grund für den Machtwechsel sind verschiedene Korruptionsaffären von Regierungsmitgliedern und Abgeordneten auf lokaler Ebene. Sie führten zum Einbrechen der NPP bei den Parlamentswahlen. Das Gleiche traf aber auch auf zahlreiche Abgeordnete der Opposition zu, die in bislang sichergeglaubten Wahlkreisen überraschende Niederlagen hinnehmen mussten. In der ghanaischen Presse war daher von einer „Strafwahl“ (*punishment vote*) die Rede. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Bewertung der bisherigen Leistungen der zur Wahl stehenden Abgeordneten ausschlaggebend für das Wahlverhalten war. Somit wurde eine zentrale Funktion von Wahlen erfüllt: Mandatsträger werden der Kontrolle des Bürgers unterzogen und entsprechend im Amt bestätigt oder abgewählt.

Die Niederlage Akufo-Addos bei den Präsidentschaftswahlen ist zum großen Teil ebenfalls mit den oben genannten Faktoren zu erklären, hat aber auch mit seinem Auftreten zu tun, welches häufig als pompös wahrgenommen wurde. Ironischerweise kam Atta Mills so sein bisheriges Image als ewiger Verlierer zu Gute. Im Vergleich zu Akufo-Addo wirkte er bescheiden und konnte sich vor dem Hintergrund von Korruptionsaffären der NPP leichter als „ehrliche Alternative“ verkaufen. In der Stichwahl gelang es dem NDC und Atta Mills schließlich besser, den Protest gegen die Regierung in Stimmen umzusetzen, während es die NPP nicht mehr vermochte, die Furcht vor der Rawlings-Vergangenheit zu mobilisieren. Ein weiterer Aspekt mag eine Rolle spielen: Es ist ein weltweit verbreitetes Phänomen, dass Regierungen nach zwei Amtsperioden Schwierigkeiten haben, sich an der Macht zu halten und nicht einer diffusen Wechselstimmung zum Opfer zu fallen. Ghana ist keine Ausnahme.

3. Künftige Konsolidierung?

Die Wahlen in Ghana 2008 haben aus verschiedenen Gründen einen hohen Stellenwert über das Land hinaus. Ein weiteres Mal ist auf dem afrikanischen Kontinent Huntingtons *two-turnover test* bestanden worden. Nach dem Verlust des Präsidentenamtes im Jahr 2000 übernimmt nun wieder die NDC die Regierungsgeschäfte und die NPP kehrt in die Opposition zurück. Befürchtungen, die Wahlen könnten wegen des Erdölvorkommens in Gewalt ausarten, haben sich nicht bestätigt. Gleichzeitig ist allerdings unter den politischen Akteuren in Parteien und Zivilgesellschaft ein hohes Problembewusstsein diesbezüglich festzustellen. Während des Wahlkampfes hat es beispielsweise nicht an öffentlichen Aufrufen gemangelt, den neuen Ressourcenreichtum zum Wohle aller zu nutzen und die Wahl nicht zu einem Kampf um Öl zu deklassieren. Ob Ersteres in die Tat umgesetzt wird, bleibt abzuwarten. Von 2011 an wird Ghana in die Liga der Erdöl exportierenden Ländern aufsteigen; erst dann wird sich zeigen, wie das Land seinen Rohstoffreichtum einsetzt.

Obleich eine erneute Auswechslung von Regierung und Opposition keinesfalls mit einer allgemeinen Akzeptanz demokratischer Spielregeln gleichzusetzen ist, gibt es dafür doch erste Anzeichen. Unmittelbar nachdem der Spitzenkandidat Akufo-Addo per Gerichtsbeschluss die Verkündung des offiziellen Wahlergebnisses unterbinden wollte, riefen Präsident Kufuor und führende Vertreter der NPP ihre Partei auf, die Entscheidung des Wählers zu akzeptieren. Auch wenn man dies teilweise auf die große Aversion Kufuors gegen seinen Parteirivalen Akufo-Addo zurückführen kann, ist es dennoch ein Schritt, der zur Routinisierung demokratischer Verhaltensweisen beiträgt, zumal die Anerkennung von Wahl Niederlagen seit 1992 nun schon mehrfach erfolgte. Akufo-Addos Eingeständnis seiner Niederlage erfolgte schließlich nur ein Tag nach der Nachwahl im Wahlkreis Tain und unmittelbar nach der offiziellen Verkündung des Gewinners durch die Wahlkommission.

Ferner scheint sich in Ghana die These zu bestätigen, dass die periodische Durchführung von Wahlen über einen längeren Zeitraum hinweg den Prozess der Demokratisierung allgemein begünstigt, auch wenn diese – wie 1992 – mit Mängeln versehen sind (Lindberg 2006). Trotz organisatorischer Mängel und verschiedener juristischer Streitigkeiten über die Gültigkeit von Ergebnissen in einzelnen Wahlkrei-

sen blieb das Prinzip einer freien und fairen Wahl für alle politischen Akteuren unumstritten gewahrt.

Nach der Gratulation Akufo-Addos an Atta Mills, richten sich nun die Augen auf den neuen Präsidenten, der bereits seit der zweiten Januarwoche die Amtsgeschäfte übernommen hat. Dabei wird seine Fähigkeit, den Einfluss von Ex-Präsident Rawlings in Partei und Regierung einzudämmen, als wichtiges Kriterium bei der Beurteilung seiner Stärke angesehen. Interne Stimmen im NDC verweisen darauf, dass sich Atta Mills bereits in den vergangenen Jahren immer mehr von seinem früheren Förderer emanzipiert hat. Es ist davon auszugehen, dass seine Wahl zum Präsidenten ihm in dieser Beziehung noch mehr politischen Freiraum verschafft.

Am meisten aber wird sich die neue Regierung daran messen lassen müssen, ob sie den neuen Ölreichtum für das Wohl des Landes verwendet oder dieser lediglich den Interessen weniger dienen wird. Davon wird auch die Nachhaltigkeit demokratischer Strukturen zu einem entscheidenden Teil mitbestimmt werden.

Ein sichtbares Zeichen dafür, dass zu einer demokratischen Konsolidierung noch eine Wegstrecke zurückzulegen ist, ist der Umstand, dass der Wahlkampf und die Durchführung der Wahl von der Befürchtung überschattet war, eine der Parteien würde eine Wahlniederlage nicht akzeptieren. Dies trug zu einer erheblichen Unsicherheit bei, welche sich unter anderem in einem starken Misstrauen gegenüber der Wahlkommission niederschlug. Ein allgemeines Vertrauen, dass wichtige demokratische Institutionen und Akteure, wie die Wahlkommission oder Parteien zuverlässig funktionieren, fehlt also noch. Dies bestätigt die Annahme, dass demokratische Konsolidierungen lange Zeitspannen in Anspruch nehmen.

Literatur

- Bogaards, Matthijs (2004): Counting Parties and Identifying Dominant Party Systems in Africa, in: *European Journal of Political Research*, 43, 2, 173-197.
- Bratton, Michael und Nicolas van de Walle (1997): *Democratic Experiments in Africa. Regime Transitions in Comparative Perspective*, Cambridge.
- Elischer, Sebastian (2008): Do African Parties Contribute to Democracy? Some Findings from Kenya, Ghana and Nigeria, in: *Afrika Spectrum*, 43, 2, 175-201.
- Erdmann, Gero (2002): Neopatrimoniale Herrschaft – oder: Warum es in Afrika so viele Hybridregime gibt, in: Petra Bendel, Aurel Croissant und Friedbert W. Rüb (Hrsg.), *Zwischen Demokratie und Diktatur*, Opladen, 323-342.
- Erdmann, Gero (2007b): Party Research. Western European Bias and the African Labyrinth, in: Matthias Basedau et al. (Hrsg.), *Votes, Money and Violence. Political Parties and Elections in Sub-Saharan Africa*, Uppsala, 34-65.
- European Union Election Observation Mission (2008): *Preliminary Statement. A Competitive Campaign and a High Degree of Transparency on Election Day Reflect Ghana's Democratic Culture*, online: <<http://www.eueomghana.org/EN/PDF/Press/Preliminary%20Statement%20Press%20Release%209%20December%202008.pdf>>.
- European Union Election Observation Mission (2008): *Preliminary Statement. Ghana's Presidential Run-Off Open and Transparent, Despite Reports of Incidents and Violence*, online: <<http://www.eueomghana.org/EN/PDF/Press/Preliminary%20Statement%20Press%20Release%2030%20December%202008.pdf>>.
- Horowitz, Donald L. (1985): *Ethnic Groups in Conflict*, Berkeley.
- Huntington, Samuel (1991): *The Third Wave: Democratization in the Late Twentieth Century*, Oklahoma.
- Lindberg, Staffan (2006): The Surprising Significance of African Elections, in: *Journal of Democracy*, 17, 1, 139-151.
- Linz, Juan und Alfred Stepan (1996): *Problems of Democratic Transition and Consolidation: Southern Europe, South America and Post Communist Europe*, Baltimore.
- Merkel, Wolfgang (2003): *Defekte Demokratien*, Bd. 1: Theorie, Wiesbaden.
- Przeworski, Adam (1991). *Democracy and the Market. Political and Economic Reforms in Eastern Europe and Latin America*, New York.
- Schedler, Andreas (2002): The Menu of Manipulation, in: *Journal of Democracy*, 13, 2, 36-50.

■ Der Autor

Sebastian Elischer, MIS, ist Politikwissenschaftler und promoviert mit einem Stipendium der Friedrich Ebert Stiftung an der *Jacobs University Bremen*. Von April 2009 an wird er wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Afrika-Studien sein.

E-mail: <s.elischer@jacobs-university.de>; Website: <www.jacobs-university.de/directory/selischer/index.php>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Zwei von der DFG geförderte Forschungsprojekte zu Parteien und Parteiensystemen im anglophonen und frankophonen Afrika, geleitet von Gero Erdmann und Matthias Basedau, befassen sich mit Parteien und ihrer Wählerschaft in Afrika.

■ GIGA-Publikationen zum Thema (Auswahl)

Basedau, Matthias und Jann Lay (im Erscheinen): Resource Curse or Rentier Peace? The Ambiguous Effects of Oil Wealth and Oil Dependence on Violent Conflict, in: *Journal of Peace Research*.

Basedau, Matthias (2008): Context Matters. Rethinking the Resource Curse in Sub-Saharan Africa, in: *Africa Analyst*, 3, 1, (Special Issue: Mining in Africa), 1-17.

Basedau, Matthias, Gero Erdmann und Andreas Mehler (2007) (Hrsg.), *Votes, Money and Violence. Political Parties and Elections in Sub-Saharan Africa*, Uppsala.

Basedau, Matthias, Matthijs Bogaards, Christof Hartmann und Peter Niesen (2007): Ethnic Party Bans in Africa. A Research Agenda, in: *German Law Journal*, 8, 6, 617-634.

Basedau, Matthias und Alexander Stroh (2008): *Measuring Party Institutionalization in Developing Countries. A New Research Instrument Applied to 28 African Countries*, GIGA Working Paper, Nr. 69.

Erdmann, Gero (2007): Ethnicity and Voter Alignment in Africa – Conceptual and Methodological Problems Revisited, in: Siri Gloppen und Lise Rakner (Hrsg.), *Globalisation and Democratisation: Challenges for Political Parties*, Bergen, 111-134.

Erdmann, Gero (2007): *Demokratie in Afrika*, GIGA Focus Afrika, Nr. 10.

Erdmann, Gero und Christian von Soest (2008): *Diktatur in Afrika*, GIGA Focus Afrika, Nr. 8.



Der GIGA Focus ist eine Open Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative Commons-Lizenz Attribution No-Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost sowie zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der GIGA Focus Afrika wird vom GIGA Institut für Afrika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Wurde in den Texten für Personen und Funktionen die männliche Form gewählt, ist die weibliche Form stets mitgedacht.

Redaktion: Gero Erdmann; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Andreas Mehler; Lektorat: Julia Kramer; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg